

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeitragen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Zeilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. V.

11. 73.

Nebra, Mittwoch, 11. September 1901.

14. Jahrgang.

Das Attentat auf Mac Kinley.

Kein Staatsoberhaupt ist gegen den Anschlag von Mordbuben gefeit, mag es absoluter Selbstherrscher oder Präsident des freiesten Staatswesens sein. Dem „Propagandisten der That“ genügt der Umstand, daß das Opfer an der „Spitze“ steht: die Spitze wollen sie treffen, um zu schrecken, um sich zur Geltung und ihre Ideen zur Herrschaft zu bringen. Es ist dies ein Wahnsinn, dem die Methode ist, wodurch er vernünftigen Zwecken erstreckt, wenn auch nicht entscheidend erscheinende könnte.

Das hat Mac Kinley, der Präsident der Vereinigten Staaten, an sich erfahren müssen. Ein angeblich polnischer Anarchist hat aus nächster Nähe zweimal an ihn geschossen und ihn schwer verwundet. Ob der Präsident mit dem Leben davonkommt, steht noch dahin. Die Verleser gehen zwar Hoffnung auf Mac Kinley in den Sechzigern nahe. Auch über die Veranlassung an dem Attentat liegt noch keine nähere Aufklärung vor; sie erfolgt auch vielleicht gar nicht. Mac Kinley war Präsident eines großen Staatswesens — das genügt den Anarchisten!

Mac Kinley ist bereits zum zweiten Male zum Präsidenten der nordamerikanischen Union gewählt worden. Er wurde 1844 in Niles (Ohio) geboren, nahm am Sezessionskrieg teil und studierte alsbald die Rechtswissenschaften. 1877 wurde er von den Republikanern in den Kongress gewählt und ist seitdem als ständiger Abgeordneter hervorgetreten. 1890 wurde auf sein energisches Betreiben ein nach ihm benannter Zolltarif Gesetz, dessen Inhalt die industrielle Revolution des Westens, des nördlichen und südlichen Nordens noch heute in Kraft sind. Zweimal, vor einem und vor fünf Jahren, mußte er mit dem Silberdemokraten Bryan bei den Wahlen um seine hohe Stellung ringen und beide Male legte er, wenn auch nicht gerade mit übermäßiger Majorität.

Wohlwollend ist die große Ausbreitung des „imperialistischen Geistes“, in dem letzten Einfluß und seiner Stellung in Amerika hat. Die alte Monroe-Doktrin „Amerika den Amerikanern“ hat er zu einer Mac Kinley-Doktrin: „Den Nordamerikanern die Welt“ erweitert. Das arme Spanien hatte damit verurteilt zu sein. Es verlor seine letzten Besitzungen in Mittelamerika, die Perle der Antillen und das gleichfalls durch seinen Tabak herbeigeführte Porto Rico. Nicht nur diese Inseln gewann Nordamerika, sondern auch die Philippinen, deren Bewohner sich zwar gleich den Cubanen das „spanische Joch“ abgestreift hatten, aber nur, um sich das nordamerikanische Joch aufzulassen, was unendlich gewiß nicht in ihrer Absicht gelegen hat. Aber was dem armen Spanien nicht mehr möglich war, das gelang dem Westlande des Dollars: Die Unterwerfung durch Zulassung des Mammons.

Außerdem aber hatte Nordamerika unter Mac Kinley auch die Sandwich-Inseln, die einsame Station zwischen San Francisco und Japan, ihr sich mit Verzicht begeben, nachdem die dort wohnenden Amerikaner schon vor Mac Kinleys Zeit die Nachfolgerin Kaliforniens entzogen und die Inselgruppe für die amerikanische Herrschaft anheimacht hatten. Dagegen ganz Mac Kinleys Ziel ist die Erwerbung eines Teils der Samoa-Inseln, in die sich bekanntlich Nordamerika, Deutschland und England geteilt haben.

Somit ist die Mac Kinley-Politik wie auch die Ausdehnungspolitik Nordamerikas — beides dem Geiste des jetzigen Präsidenten entsprechend — sind nicht gerade vortrefflich für Deutschland gewesen. Aber können wir einem Staatsmanne einen Vorwurf daraus machen, wenn er die Interessen seines Heimatlandes ernstlich beachtet? Die Beziehungen zwischen Nordamerika und dem Deutschen Reich sind während der Präsidentschaft Mac Kinleys stets die besten gewesen und der Präsident hat es nie an Unterstützung in der Form fehlen lassen, wenn auch seine Wege mit denen der Politikpolitik nicht immer parallel liefen. Daher ist er nun so schwer an seinen Wunden Darberberiege auch in Deutschland der herzlichsten Sympathien fähig, mit der sich der Wunsch verbindet, daß

der greise Staatsmann sich recht schnell von den Folgen der gegen ihn verübten anarchistischen Schandtat erholen möge.

Vollständige Rundschau.

Deutschland.

* Am Sonntag fand in Königsberg in Gegenwart des Kaiserpaars in der hiesigen Schloßkirche ein Festgottesdienst zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Königsreiches Preußens statt.

* Der Kaiser, der Freitags die Nachricht von dem Attentat auf den Präsidenten Mac Kinley in hiesiger Nachtstunde in Berlin erhielt, hat am 7. in seinem und in dem Namen der Kaiserin ein in dem herzlichsten Tone gehaltenes Teleogramm an Frau Mac Kinley geschickt. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: „Gustav über den Anschlag gegen Ihren Gemahl, beiden Ihnen die Kaiserin und ich unsere tiefste Teilnahme und die Hoffnung aus, daß Gott Mac Kinley die Gesundheit wiedergeben möge.“

* Staatsminister a. D. Johannes v. Miquel ist in der Nacht zum Sonntag in Frankfurt a. M. wohin er sich nach seiner Verabschiedung zurückgezogen hatte, am Herzschlag gestorben. v. Miquel hand in 74. Lebensjahre.

* In der Meldung der „Post“, daß der Bundesrat aus dem Diktierat des Reichstages einen Gesetzentwurf zu machen bereit sei, der unter gewissen Bedingungen den Reichstagsabgeordneten die gewöhnlichen Tagelöhner zugeht, heißt es noch, daß in manchen Regierungsteilen sich Bedenken gegen den Entwurf äußern. Die deutschen Regierungen scheinen keine durchschlagenden, mindestens keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Gewährung zu haben. In Sachen ist man nach wie vor dagegen, und in Preußen dürften die Anschauungen noch geteilt sein. Nach den Informationen der „Frei. Bl.“ ist es nur der Widerspruch des Reichstages, der die Einführung von Diktierern verhindert.

* Die hiesige Lage berührt die Angelegenheiten der Reichs-Steuerpläne hinsichtlich der Nationalität, Fort, als unzutreffend. Insbesondere ist es nicht zutreffend, daß schon mit der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit zu rechnen ist, oder gar als bereits fertig angesehen werden könnte, daß als neuer Steuerentwurf die Einführung der Einkommensteuer in Betracht kommen könnte. Es hätten beständige Erörterungen im Reich der Reichsverwaltung überhaupt noch nicht stattgefunden.

* In dem Reichstages zur Bekämpfung gemeindefählicher Krankheiten ist vorzugehen, daß die Frage der Einführungspflicht auf dem Wege der einzelstaatlichen Gesetzgebung geregelt werde. Der Reichstag hätte, wie angenommen wird, in seiner nächsten Sitzung darüber in die Lage kommen, sich mit einschlägigen Fragen zu beschäftigen.

* Die Kanalvorlage, so wird der „Frank. Bl.“ aus Berlin geschrieben, soll in der nächsten Landtagsession wieder eingebracht werden. Man rechnet mit einer etwas unstilligen Sicherheit damit, daß die Kanalvorlage in der nächsten Winter zur Annahme gelangen werde.

Frankreich.

* Medien aus Paris, das Jarenheft sind in reichlich zu erwarten. Man scheint jedoch alle Erwartungen übertraffen zu wollen. Schon jetzt wissen die Wähler zu erzählen, daß Präsident Loubet allein an den Jaren drei Ansprachen richten wird, die dieser natürlich auch beinhalten muß. Präsident Loubet wird der Wortlaut dieser Ansprachen im Verein mit Dicks und Waldeck-Rousseaux feststellen und dann dem Jaren telegraphisch unterbreiten. (Ob der Jare Neben auch vorher Loubet unterbreitet?)

Schweden.

* Das Feindes der Krügers wurde, wie aus Amsterdam gemeldet wird, große Verlegenheit. Die Verste rieten ihm, nach der Mittelmeerflotte zu gehen, Präsident Krüger stünde sich jedoch entschlossen dagegen.

Dänemark.

* Wie „Mikens Bureau“ aus Fredensborg berichtet, haben die Dispositionen für die Jarenreise einige Änderungen erfahren. Danach hat der russische Kaiser einen zweiten Besuch in Fredensborg aufzugeben und

wird von Frankreich direkt nach Rußland zurückzukehren, um später in Spala an den großen Jagden teilzunehmen. Die Kinder des Kaisers und der Kaiserin begeben sich mit nach Frankreich. Ursprünglich hieß es bekanntlich, dieselben würden während des Aufenthaltes des Jarenpaars in Frankreich in der Obhut der Prinzessin Heinrich in Kiel zurückbleiben. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachrichten liegt jedoch ebenfalls noch abzuwarten.

Amerika.

* Mac Kinley ist in Buffalo, wohin er sich zum Besuch der Panamerikanischen Ausstellung begeben hatte, am Freitag abend das Opfer eines Attentats geworden. Bei



Präsident Mac Kinley.

der Aufbruch in der Muffkalle mußte er sich der Umkleekabine gemäß unter die Zuhälter und hinter mehreren Wänden die Hand. Die Wände fielen zwei Schüsse. Der Präsident fand dem ihm begleitenden Aufstellungskommissar bemerkt in die Arme. In der Umkleekabine wurde er getroffen, daß dem Präsidenten zwei Kugeln, eine in die Schulter, die andere in die Leistenenge getroffen waren. Die Wundung war stark, insofern sollen die Wunden nicht lebensgefährlich sein. Der Attentäter Frederick Nieman flüchtete aus Detroit.

* Das Feinden des veruntenen Mac Kinley in den Umständen nach betrieblig. Wenn nicht unvorzusehende Zwischenfälle eintreten, ist seine völlige Wiederherstellung zu erwarten. Unter dem Verdachte der Missetat an dem Attentat wurde in Buffalo ein gewisser Johnsons Ems verhaftet, der sich für einen holländischen deutschen Offizier ausgibt. Es wurde ermittelt, daß er am 30. August auf dem Dampfer „Deutschland“ in New York und von dort in Buffalo gleichfalls mit dem Attentäter ankam. Bei diesem wohnt er auch in Buffalo. Eine weitere Verhaftung unterworfen und da er die hiesigen Fragen in unbeschädigender Weise beantwortete, wurde er freigegeben.

Spanien.

* Ähnlicher konnte zwar nach London melden, daß es dem Obersten Escobell gelungen ist, den Kommandanten Lotteris mit seinem ganzen Kommando (über 100 Mann) nach hiesiger Gemeinderat gefangen zu nehmen; dagegen muß er zugeben, daß es einem anderen Offizier, dem Comodoro von 300 Mann gelungen ist, den Comodoro in Buach zu befreien.

* Mit der Verhaftung des Airtanderrührers Merriman, der bekanntlich in den letzten Tagen des August auf seiner Farm in der Nähe von Stellenbosch verhaftet erklärt und dort unter Polizeiaufsicht gehalten wurde, scheint ein Mikroskop begangen worden zu sein. Merriman wurde erlaubt, sein Gut zu verlassen und nach Kapstadt zu kommen. Dagegen ist General Magill des Gefangenen Rates in Durban, verhaftet worden und zwar unter der Auflage, Waffen verborgen zu haben.

Abonnementpreis
für die 14 tägige Ausgabe über dem
Namen 10 Pf. Restlos per Zeit 15 Pf.
Zufahrt
werden bei Dienstag und Freitag 10 Pf.
angerechnet.

* Am 7. d. ist endlich das Berliner Protokoll unterzeichnet worden.

Neber den Unterraum des Kreuzers „Wacht“

wird nach Sankt Petersburg: Der Unfall ereignete sich 8 Seemeilen nordöstlich von Astona am Mittwoch morgen 10 Uhr 25 Minuten. Später ist sicher, daß der Kreuzer „Wacht“ dem Kaiser „Sachsen“ vor dem Bug kam und direkt von diesem mißglücklich gerammt wurde. Man kann sich die Wunde dieses herrlichen Stokers schon aus dem Umfange klar machen, daß die Schotten, darauf befähigt waren, daß die Maschinen nicht mehr funktionierten. Jede Möglichkeit, den Kreuzer zu retten, war ausgeschlossen, das brave Schiff lief sich aber dennoch über eine halbe Stunde über Wasser, so daß reichlich Gelegenheit geboten war, sämtliche Besatzungsmitglieder und nicht unterkommenden des Bug zu bergen. Die Schiffe wurden durch herbeigeführt, das an Stelle des unbrauchbar gewordenen Dampftrabers mit Handtrieb getrieben werden mußte. Als dann während des marinierten Torpedo-Explosions die „Wacht“ dem ihren Kurs freiziehenden Kaiser „Sachsen“ ausweichen wollte, konnte das Ufer nur bis auf acht Grad Steuerbord gebracht werden, weshalb das Schiff die Richtung verlor. Die „Wacht“ wurde vom Kommandanten der „Sachsen“ an Bord, zwischen Beiz- und Maschinenraum, getroffen. Der Unfall war so gering, daß die unter Deck befindlichen Mannschaften kaum merkten, daß eine Kollision stattgefunden hatte. Der daraus erhaltene Bericht: „Alle Schotten dicht“ wurde mit bester Ruhe und Sicherheit ausgeführt, die Besatzung wurde durch die sich wiederholende Manöver handelte. Obwohl füllten sich infolge des Brandes des den Deiraum vom Maschinenraum trennenden Schottes beide Räume schnell mit Wasser, und der Unterraum des Schiffes war nicht mehr zu vermeiden. Es erhellten um die Kommandanten: „Alle Mann an Deck“ und „Mein Schiff, wer kann!“ Da ein Mannschaften aber sehr schnell herbeigeführt wurde, das hohle See angesaugt wegen unmöglich war, so brannen die Leute einzeln über Bord und wurden dann von den Booten aufgeholt. Die Besetzten waren meistens nur mit Hemd und Hose bekleidet. Kommandant, erster Offizier und Schiffingenieur blieben an Bord. Das „Sachsen“ „Wachmann“ nahm das getroffene Schiff ins Schlepptau und verfuhr, mit ihm Schritt zu erreichen, wurde insofern, als das Vordersteil der „Wacht“ bereits unter Wasser war, die Schlepptrosse fassen. Der Kommandant, Vorkommandant, Vorkapitän, Vorkapitän, alle sich auf das Hinterdeck begeben um Brand erst, als dieses bereits überflutet war, in die Zeit, bevor er von der „Wacht“ aufgenommen, als die „Wacht“ in die Tiefe sank. Der Vorkommandant ist unbeschädigt geblieben. Zwischen der Kollision und dem Untergang der „Wacht“ lag ein Zeitraum von 32 Minuten. Die „Wacht“ war 13 Jahre alt, hatte ein Wasserdrückung von 1250 Tonnen, die 4000 indischen Pferdekräfte vertrieben dem Schiff eine Geschwindigkeit von 19 Knoten. Die Besatzung bestand aus 141 Offizieren. Der Kreuzer hatte eine Länge von 80 Meter, eine Breite von 9,6 Meter und einen Tiefgang von 4 Meter. Als Baumaterial war Stahl verwendet. Die artillerische Ausrüstung bestand aus 4 Schnellfeuergeschützen von 8,8 Zentimeter Kaliber und 2 Maschinenmaschinen von 0,8 Zentimeter Kaliber.

Von Mah und Fern.

Prinz Thron und sein Gefolge leben in Berlin ziemlich einfach. Sie wohnen im Hotel Bellevue am Potsdamer Thor die erste Etage. Die Anwesenheit der Mission in Deutschland wird sich auf etwa 14 Tage erstrecken, von denen zwei bis drei Tage, soweit bisher feststeht, den Kaiserentwürfen bei Dantzig zugeordnet werden dürften. Auch in ihrem Berliner Quartier sind die Chinesen infolge ihres beschriebenen Austritts, wie in der Potsdamer Orangerie, durchaus angenehme Gäste. Die Mehrzahl von ihnen besitzt übrigens deutsch, so daß auch der Verkehr mit ihnen keinerlei Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Prinz Christian von Cumberland ist durch einen schweren Unfall zu Grunde gegangen, der ihm bei Darm durchbrochen hat.

Der angeleglichen neuen Spur in Bezug auf den Mörder des Ministers v. Krogh liegt, wie man aus Cumbingen mitteilt, fol-

gender Thatsache stand zu Grunde: Am Morgen, den 21. Januar d., gegen 4 Uhr nachmittags, kam in ein Restaurant der Riffstrasse ein Mann, der Gegenstände zur Aufbewahrung gab. Es sieht nur als übererfahrene Person aus. Er trug eine dunkle, aber sehr elegante Kleidung. Er trug ein langes, dunkles, aber sehr elegantes Gewand. Er trug ein langes, dunkles, aber sehr elegantes Gewand. Er trug ein langes, dunkles, aber sehr elegantes Gewand.

und reinigte weber sich selbst noch ihr Haus; ihre Kinder und Weiber versetzen zu Lumpen. Sie bestellte und versien alle Leute um Geld an, indem sie sagte, da man weiß, daß sie sehr wohlhabend war. Sie führte ein reichliches Gesandeneben bei Wasser und Brot und ich dabei endlich verhungert, nachdem sie zum Sessel abgemagert war. Nachts kam sie wiederholt auf der Straße; bei Tage ging sie nicht aus.

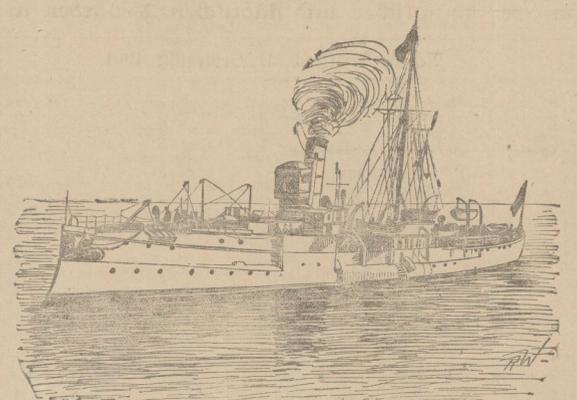
iorant mit einer Reihe Bäume besetzt werden, während alle über dieses Maß hinausgehenden Verleumdungen Anspruch auf doppelte Strafe haben. **Dramatischer Vorfall.** Der brasilianische Senator Dumont unterzogen am Freitag in St. Cloud abermals einem Anfall. Er fiel bei der Abfahrt seinen Freunden zu. „Wollen Sie meine Gäste sein? Wir treffen uns im Cascaes-Restaurant des Bois de Boulogne.“ Darüßlich landete der Brasilianer im Eingang jenes Restaurants, wo der Erfolg in unglücklichen Umständen geendet wurde. Während des Aufstiegs nach Saint Cloud blieb der Anwalt im Gezwänge eines Baumes des Rothschild'schen Parkes hängen, fast an derselben

ihre Freiheit bewahrt haben und „damit sie künftig die Freiheit besser zu schätzen wönnen.“

Aus der Wode.

Ein hübscher hüner war es — aber das mag daran liegen, daß von der Presse vorher zu viel Lament geschlagen worden war. Prinz Alphon hat seine Mission ganz gut ausgeführt und der Kaiser hat ihm kräftig und würdevoll geantwortet. Es ist nur gut, daß die Geschäfte dort ist. Die Kaiserin hat bestimmt, daß die Lage und der Krieg nach Danzig kommen, um teilweise mit anzuheben, wie sich die deutsche Armee eines von Oden kommenden Angriffes zu erwehren gedenkt. So ist nämlich der Inhalt der Mander-Dee. In Frankreich wird dann derselbe Fall es mit ansehen, wie die Franzosen sich im Genfalle wehren müßten, wenn eine feindliche Flotte die Nordküste ihres Landes bedrohen und eine Landung versuchen wolle. Das ist bekanntlich vor 450 Jahren schon einmal Wirklichkeit geworden und damals bedrohte die Jungfrau von Orléans ihr Vaterland von den Engländern und Burgunden, ohne ihre Handvoll Truppen zuvor durch Rochford eingeholt zu haben. Allerdings hat die Kaiserin die besten Gründe in die Hände und die großmüthigen Engländer stehen es für sie beim Feuerbilde bewenden, den die Neuzugewandten auf dem Wartplatze in Oden stand. In den letzten verfloßenen Jahrhunderten sind die Sitten noch milder geworden. Die Engländer mit ihnen; die gefangenen Oden werden nicht verurteilt, sondern nur nicht würdig beim Niederbreiten ihrer Armeen gefesselt, sondern man läßt sie langsam in den Fesseln schlafen verkommen, so daß sie genügend Zeit haben, sich auf den Tod vorzubereiten. Jedoch es wußt ich nicht, wie man sie heraus, wenn man sich beständig mit den Dingen in Schanden nicht verurteilt, sondern man haben die Voren keine Hilfe zu erlangen; daran ändert auch das sich hartnäckig erhaltene Gerücht nicht, daß der Jar den alten Oden Krüger in Privatanzug empfangen werde. Wenn schon! Die Engländer werden sich zwar einen Tag lang darüber ärgern, aber das ist auch alles. Die Haager Friedenskonferenz, deren Verhandlungen im vergangenen Jahre in dem französischen Mittelsee selbst als eine Komödie bezeichnet wurde, könnte hier so schön einereiten — aber er wird ja nicht anzuwenden. Die Engländer werden sich wohl hüten, das zu thun, und die Voren haben dazu kein Recht, weil sie die Friedenskonferenz nicht nicht unterzeichnet haben. Das Haager Schiedsgericht hat die Engländer in China nicht verhindern können, hat den fiktiven arabischen Krieg nicht aufhalten können und die Bergamontiner der mittel- und südamerikanischen Republik durch die Ver. Staaten nicht hindern können. Vertha a. Sutter hat so rufen: „Die Waffen nieder!“ Kein Mensch hört auf sie. Am General: alle Staaten, welche sich nicht unterwerfen wollen, werden fort. Selbst das durch seinen König zu interessante Serbien macht sich durch Einlegung eines obersten Kreisstrafes lampiditätiger. Durch die Vereinigung mit Alexander, der Draoner, seine militärischen Erfolge haben den serbischen Heer zu gute kommen lassen. Früher bedrohte sein Vater Wien als Oberkommandirender der Armee dieses Gebietes. Es ist kein Wunder, wenn unter solchen Umständen die serbische Armee die gefährlichsten der ganzen Welt war. Wie schön übrigens die Familie Malin sein muß, geht ja auch schon daraus hervor, daß unwiderbringlich einer der Brüder Draganos vom König zum serbischen Kronprinzen ernannt worden soll. Natürlich nur für den Fall, daß Draganos Ehe kinderlos bleibt. Aber in den Roman-Königreichen scheint das dynastische Aussterben zur Mode zu werden, denn Camen Spava, die Königin von Rumänien, hat ja auch keine leiblichen Kinder. Dito trüblicher ist die Stellung und die Kinder dieser Waise sind zahlreich, in der Zahl am Meisten. Den Krieg hat bei ihrer Durchreise durch Wien hat sie eine bestimmte, für sich verordnete Persönlichkeit ein Gesicht verliert und ist dann schließlich weitergereist. Ihr Mann war

Der gesunkene Kreuzer „Wacht“.



Stelle, wo im ein gleiches Mißgeschick bei dem ersten Anfluge vom Eisesturm passierte. Dumont, dessen Fahrzeug geringen Schaden erlitt, ließ nunmehr die kritischen Stimmen, die sein Steuer als zu langsam im Verhältnis zum Umfang des Apparates erklärten, für voll berücksichtigen und wußte entsprechende Veränderungen vorzunehmen. **Auf den maroccanischen Abgeordneten** Gustav Pichet machte sein entlassener Diener auf der Genfstation Komati einen Vorwurfsverlauf, der durch einen Eisenbahnbediensteten abgelehrt wurde. Herbeigekommene Gendarmen verfolgten den flüchtigen Diener, der durch mehrere Schüsse getötet wurde. **Verhaftung mittels drahtloser Tele-**

Der Achthunderttag hat sich, wie die Deutsche Wochenschrift Äthiopien berichtet, auf den schicksaligen Grund, die ihn im vorigen Jahre einführte, sehr gut bekehrt. Seit 1897 hatten 18 Prozent der Damer und Schlepser im genannten Bezirk den Achthunderttag. Es sind dies die Arbeiter der Schiffen, Kohlen- und Holzwerke, deren eine Grube am 30. Juli 1897 infolge eines Wollensendes erlosch, worauf die Direktion der Bergwerke, auf dem inaktiven Schächten drei Drittel einlegte. Als diese Einrichtung ein Jahr herbei, land auch die Direktion, daß sie auf sei, sie wurde beibehalten. Im Anschluß an den Verarmungsstreik in Österreich und Sachsen im Frühjahre 1900 wurde die Achthunderttag auf allen größten schicksaligen Wägen eingeführt. **Die erste Automobilfabrik** Deutschlands ist in Malmedy vor einigen Tagen in Thätigkeit getreten. Sie verbindet Malmedy mit dem belgischen Grenzort Stavelot. Der Fahrpreis für die etwa 9 Kilometer lange Strecke lautet hin und zurück 1,20 M. Der Wagen löst eine zehn Personen; er sieht einem Pflanzwagen ähnlich.

Leopoldin von Dr. Seiferl, Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Altheim, erkrankte sich bei Foray in der Gibe, vermuthlich in Folge großer Nervosität.

Eine Typhus-Epidemie ist jetzt auch in Straßburg ausgebrochen, durch die in erster Linie das dort einquartierte Militär in Mitleidenhaft gezogen wird. Bisher sind 45 Gefangenensfälle festgestellt. Ueber die Ursache der Seuche ist man sehr verschiedener Ansicht. An der Bürgerkrieg neigt man dazu, die Schuld beim Seiwasserverbrauch zuzuschreiben, das unter der Einwirkung der Hitze einen fauligen Geruch und Gesehmack angenommen haben soll. Andererseits glaubt man, die Epidemie sei von auswärts eingeschleppt worden. Die Behörden haben umfassende Vorkehrungen und Vorbeugungsmaßregeln getroffen, einen Weiterausbreiten der Seuche entgegenzutreten. Die für die Quarantänierung der Truppen getroffenen Einrichtungen haben ausgezeichnete Resultate erzielt.

25 Jahre auf der Schneefuppe. Eine Jubiläumfeier wird am 1. Oktober auf der Schneefuppe stattfinden. Der dort stationierte Telegraphist Friedrich feiert nämlich an jenem Tage das fünfzigste Jubiläum einer durch nichts unterbrochenen jährlichen Anwesenheit auf der Schneefuppe. Zahlreiche Winterwirthen und Freunde des Jubiläums wollen diesen Tag mit ihm gemeinsam auf der Schneefuppe feiern. Auch Berliner Touristen wollen sich an der Feier beteiligen.

Der seit drei Jahren verstorbene Samborer Oberleutnant Max Doebelin, der frühere Wäcker der Eisenbahnen, wurde im Distrikt des Waldenborer Jungbührens bei Sondrug als ein sehr geachteter Mann mit einer ausgezeichneten Charaktere. Die geborene Wittwe nebst Söhne und ein Neffe wurden bei der Leide aufgefunden.

Das Weiz hauptsächlich verunglückt ist in Triebsees (Wommen) eine als wohlhabende Frau bekannte Rentiere. Nach dem Tode ihres Mannes, eines alten Sonderlings, begann die inderleite Frau ein merkwürdiges Leben. Sie lebte im Winter nicht ein, sondern sehr lieber

arabische. Es gibt hauptsächlich seinen neuen Fortschritt der Wissenschaft und Technik, welcher nicht auch in kürzester Zeit zu vollziehen möglich gemacht würde. Das neueste auf diesem Gebiet ist die drahtlose Telegraphie. Am vergangenen Montag waren, wie ein Londoner Blatt berichtet, die dortigen Bahndirektoren zusammengekommen, um über den Schluß gegen die für schärfsten Telegraphen der neuesten Zeit zu beraten. Viele Wissenschaftler haben die Gemuthheit, Reiten bis zu dem Augenblick anzunehmen, in dem der Ausfall des Nennens annehmbar wird. Zwischen diesen Angehörigen der drahtlosen Telegraphie und dem Nennens liegt natürlich ein gewisses großes Vertrauen. Neuerdings ist eine Anzahl der arabischen Bahndirektoren in der Gibe durch eine Verschleppung von Reiten, in großer Anzahl verdrängtes Glück hatten, so schwer getroffen worden, daß sie genaue Nachforschungen anstellten. Diese waren auch nicht vergebens, sondern bewies ein zweifelslos, daß Marconi System der drahtlosen Telegraphie von ihnen benutzt worden war. Mit einem guten Fernrohr wurden von einer Erhebung in der Nähe der Rennbahn die Nummern der gewöhnlichen Reide erhoben und diese mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie im

Sandvorbereiten weiter gemeldet. Der gewöhnliche Telegraph wurde um viele Minuten verlangsamt, und die meisten der Reiter machten reichlichen Gewinn. Man fand den Betrag in sehr einfacher Weise heraus, indem man die Verluste auf dem Wege mit einem Marconi-Gewinn verglich. Der Betrag wurde vollständig montanem unentbehrlich gehalten sein, wenn die Reiter weniger habgierig gewesen wären.

Noble Spender. Das Komité der römischen Bürger (an der Spitze der Bürgermeisterin Frau Solena), das dem Königspaar die fiktive Waise schenkte, hat letztere bisher nicht bezahlt. Jetzt hat der König dem Fabrikanten das Geld anstatten lassen.

Ein Lebensgefährt ist der König von Dänemark an Marconi mit genauer Not entkommen. Bei einem Spazierritt in der Nähe von Fredenborg wurde das Pferd des Königs über und legte mit gewaltigem Sprung über den tiefen Graben in einen Willensgarten. Ganz wild geworden, war das Tier noch dazu, durchzulaufen. Aber trotz seiner 83 Jahre vermochte der König das Tier zu bändigen.

Gerichtshalle.

Erberecht. Wenn schiedsrichterliche Lösung beurteilt die Familienkammer die Ehefrau Kall auf 1/3 Zugewinn, der geringsten zulässigen Grenze. Die Anwaltschaft, die geschiedenen und oft getrennten Unfälle gemäß, Veroleum aus Feuer gegeben, wodurch die Stange explodiert. Ihr neun Monate alter Sohn wurde von einem fortgeführten Unfall an den Kopf getroffen und erlitt so schwere Verwundungen, daß derselbe kurz darauf starb. Der schwer gekrümmte Mutter wurde vom Gericht empfohlen, die Gnade des Landesherren anzunehmen. **Verurteilung.** In der Angelegenheit von Nürnberg sitzen zwei Hauptstrafe zwölfjährige Bodel mittels Zeugnissen. Sie erhielten deshalb Strafbefehle auf die 14. W. auszuüben, ergehen jedoch gegen Einspruch mit dem Gericht, daß neuerliche Verurteilung drei Wochen bekam, weil sie die Waldwege

schon früher daran erinnert hätte, daß ich der Sohn ihres Bruders bin.“

„Da sie es jetzt gethan hat, darfst du ihr nichts mehr nachtragen,“ sagte Frieda begütigend, und nach der kleinen Uhr lebend, die sie im Gehirt ihres Kleides stecken hatte, legte sie erschrocken hinzu: „Es ist die höchste Zeit! Wir müssen rascher gehen, du mußt ja noch dein Gepäck abgeben.“

Sie bestiegen ihre Schritte; wenige Minuten später hatten sie den Wald verlassen und den kleinen Bahnhof betreten. **Der alte Knecht** der Walters' Gepäck auf einem Karren hergebracht hatte, fand schon da. Der junge Mann legte seine Hand auf das Nötige und wandte sich dann ab Frieda.

„Von dir wird mit das Gepäcken am schmerzlich,“ sagte er weid; „ich werde dich schreiben. Berichte mir alles getreulich, was dabei vorgeht und nun, Gott beilieben.“ Er umfiß auch die gleiche Mädchenhaft und preßte seine Hände fest an die Hüften.

Frieda hatte sich die Farbe gewechselt, aber sie behielt ihre Fassung. **„Gott schütze dich,“** sagte sie leise, dann blieb sie unbedeutend stehen und wartete, bis der Zug herangebracht kam. Ein letzter Blick, ein letztes Lebenswort — Frieda trat ein — der Zug ging ab. Frieda wandt noch immer da und wandte den Dampfnebel nach, die in der Luft zerfiel.

Rangsam entfernte sie sich, um denselben Weg heimzugehen, den sie vorhin in Walters Begleitung gemacht. **Dort** erst unter dem verschwiegenen Land-

Die verlorene Tochter.

1) Roman von G. W. B. 1)

1. In einem schönen Sommerabend spricht ein junges Paar durch den Buchenwald, der von dem Dorfe Gertruden sich fast bis zur wohnstliche gleichen Namens zog. Das junge Mädchen trug ein einfaches, helles Sommerkleid und einen sehr schmeichelnden Strohhut. Der junge Mann hatte einen neuen grauen Sommeranzug an und an der Seite eine kleine Reisetasche hängen. Er mochte etwa um fünf Jahre älter sein als das Mädchen. Gut gewachsen und sehr hübsch, war er durch seine Erscheinung auffallend, während das Mädchen neben ihm für den ersten Blick nichts Besonderes bot.

Freilich, wenn man Frieda Wöhring näher ansah, dann fand man, daß sie kluge, energische Dinge und sehr schöne Augen besaß, und wenn sie sprach, erkannte man sofort, daß sie durchaus nicht so unbedeutend war, wie es für den ersten Augenblick scheinen mochte. Betrachtete man ihren Begleiter dagegen näher, so fand man in seinem hübschen Gesichte einen willkürlichen Zug, der keineswegs auf festen Willen und Charakter schließen ließ — Eigenschaften, die man sonst gerne beim Manne sucht und findet.

Frieda war stehen gelieben. Sie nahm den kleinen Strohhut ab und trocknete sich die Haare mit dem Taschentuche.

*) Unbedeutender Nachtrag wird verweigert.

Stirn, auf der hellbraune natürliche Locken lagen. **„Es ist heiß,“** sagte sie mit tiefer, etwas unklarer Stimme, „du wirst heute angenehme Fahrt haben, Walter.“

„Ach ja, ich fürchte mich auch davor. In dem dünnen, heißen Wagen die ganze Nacht zu verbringen wird natürlich eine Qual sein.“ **Das** lang etwas schläfrig und verweilt; der junge Mann mochte das selbst fühlen, denn er setzte schnell hinzu: „Könnte ich doch wieder mit dir in unser kleines Heim zurück, Frieda; wir wären so glücklich und zufrieden dort.“

„Schlaff — ja, das waren wir,“ beklagte sie mit einem tiefen Seufzer, aber Walter, sei es denn, zu rufen waren nur der Vater und ich; du bist es nicht gewesen, dir waren unsere beiderseitigen Verbindungen stets zu eng, du schienst dich immer nach Reichtum und Vergnügen.“

Eine dunkle Note flieg in das Gesicht des jungen Mannes.

„Er mochte die keinen Vorkurz daraus,“ sagte er laut; „du bist eben anders geartet als ich und glück, nur Reichtum deine Vertriebung aller Wünsche bieten. Nun wieder dich zu sehr an dem Wege da zu. Frau v. Carlen hat dich früher nicht umsonst so sehr geliebt; jedenfalls best sie weitgehende Pläne für deine Zukunft, die sie, wie sie schrieb, nicht stellen will.“

„Ja, das hoffe ich auch,“ entgegnete Walter zuverlässig; „ich hätte nur gewünscht, daß sie

schon früher daran erinnert hätte, daß ich der Sohn ihres Bruders bin.“

„Da sie es jetzt gethan hat, darfst du ihr nichts mehr nachtragen,“ sagte Frieda begütigend, und nach der kleinen Uhr lebend, die sie im Gehirt ihres Kleides stecken hatte, legte sie erschrocken hinzu: „Es ist die höchste Zeit! Wir müssen rascher gehen, du mußt ja noch dein Gepäck abgeben.“

Sie bestiegen ihre Schritte; wenige Minuten später hatten sie den Wald verlassen und den kleinen Bahnhof betreten. **Der alte Knecht** der Walters' Gepäck auf einem Karren hergebracht hatte, fand schon da. Der junge Mann legte seine Hand auf das Nötige und wandte sich dann ab Frieda.

„Von dir wird mit das Gepäcken am schmerzlich,“ sagte er weid; „ich werde dich schreiben. Berichte mir alles getreulich, was dabei vorgeht und nun, Gott beilieben.“ Er umfiß auch die gleiche Mädchenhaft und preßte seine Hände fest an die Hüften.

Frieda hatte sich die Farbe gewechselt, aber sie behielt ihre Fassung. **„Gott schütze dich,“** sagte sie leise, dann blieb sie unbedeutend stehen und wartete, bis der Zug herangebracht kam. Ein letzter Blick, ein letztes Lebenswort — Frieda trat ein — der Zug ging ab. Frieda wandt noch immer da und wandte den Dampfnebel nach, die in der Luft zerfiel.

Rangsam entfernte sie sich, um denselben Weg heimzugehen, den sie vorhin in Walters Begleitung gemacht. **Dort** erst unter dem verschwiegenen Land-

schon früher daran erinnert hätte, daß ich der Sohn ihres Bruders bin.“

„Da sie es jetzt gethan hat, darfst du ihr nichts mehr nachtragen,“ sagte Frieda begütigend, und nach der kleinen Uhr lebend, die sie im Gehirt ihres Kleides stecken hatte, legte sie erschrocken hinzu: „Es ist die höchste Zeit! Wir müssen rascher gehen, du mußt ja noch dein Gepäck abgeben.“

Sie bestiegen ihre Schritte; wenige Minuten später hatten sie den Wald verlassen und den kleinen Bahnhof betreten. **Der alte Knecht** der Walters' Gepäck auf einem Karren hergebracht hatte, fand schon da. Der junge Mann legte seine Hand auf das Nötige und wandte sich dann ab Frieda.

„Von dir wird mit das Gepäcken am schmerzlich,“ sagte er weid; „ich werde dich schreiben. Berichte mir alles getreulich, was dabei vorgeht und nun, Gott beilieben.“ Er umfiß auch die gleiche Mädchenhaft und preßte seine Hände fest an die Hüften.

Frieda hatte sich die Farbe gewechselt, aber sie behielt ihre Fassung. **„Gott schütze dich,“** sagte sie leise, dann blieb sie unbedeutend stehen und wartete, bis der Zug herangebracht kam. Ein letzter Blick, ein letztes Lebenswort — Frieda trat ein — der Zug ging ab. Frieda wandt noch immer da und wandte den Dampfnebel nach, die in der Luft zerfiel.

Rangsam entfernte sie sich, um denselben Weg heimzugehen, den sie vorhin in Walters Begleitung gemacht. **Dort** erst unter dem verschwiegenen Land-

14tägig erscheinende
praktische
Zeitung-Beilage
für
**Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.**

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Nach Septemberröthen wird man im Februar vor Schnee und Kälte zittern
In April ein heller Tag, ich dir schönen Herbst anfang.

Am Septembertregen ist den Bauern
Wie sich's Weiter an Maria Geburt
ebut verhalten, so soll sich's weiter
noch vier Wochen gehalten.

Auf warmen Herbst folgt meist langer Winter.
So viel Aesf und Schnee vor Michaelis,
so viel nach Walpurgis



№ 18.

September.

Landwirtschafts-Kalender. Der Herbstmonat bringt dem Landmann vor Allen die Zeit der Winterarbeiten für Weizen, Roggen und Getreide. Auch Gründungs- und Pflanzarbeiten können noch getrieben werden. Ende des Monats beginnt die Ernte von Feldrüben und Kraut, teilweise auch schon von Kartoffeln. Die Grummeternte wird beendet, leere Äcker gedüngt, getalft und gestürzt. Jetzt ist die günstigste Zeit zum Anbringen von Thomasschlacke, Kautt und Kalk, sowohl für Äcker, als auch Wiesen. Nach der Grummeternte bewässert man die Wiesen. Den Feldmähen kann man jetzt am leichtesten auf den abgetrennten Feldern bekommen und verkäufte es nicht, damit sie an den Winterarbeiten nicht schaden.

Viehzucht-Kalender. Bieleorts wird jetzt das Vieh mit viel Mähblättern zc. gefüttert. Man beachte aber das richtige Quantum und veräume nicht, genügend Dürrfutter zu geben. Tragende Stuten benutze man für leichtes Fuhrwerk. Mäßige Bewegung kann ihnen nur nützen. Wo es angeht, können Schweine auf die Stoppelfelder getrieben werden, ebenso Ziegen und Schafe. Pferden gebe man kein Grünfutter, sie werden davon meist recht großbauchig und Dürrfutter ist ihnen zuträglicher. Auf die Wiesen werden die Kühe und das Jungvieh getrieben. Gegen Ende des Monats werden die Schweine in die Eichel- und Buchelmaut getrieben. Man füttert sie dann nur früh und abends mit einem warmen Trank.

Gestügel-Kalender. Der September ist für das meiste Geflügel noch der Maiermonat. Es ist zur kräftigen Auszubildung des Wintergefieders nötig, nahrhaftes und reichliches Futter zu geben, besonders Fleischabfälle gefodet und unter das andere Futter gemischt, sowie Milch zum Trinken. Die meisten Hühner hören auch während dieser Zeit mit dem Regen auf und fangen erst wieder nach beendeter Mauer an. Die Morgen werden jetzt schon neblig und kalt, deshalb läßt man Sportgeflügel in der Frühe nicht so zeitig aus dem Stall; andernm Feder- und Geflügel schadet es natürlich nicht.

Viehzucht-Kalender. Die Spättracht

geht jetzt zu Ende. Es ist hauptsächlich auf etwa vorkommende Räubererei Acht zu geben, denn der ungestillte Sammeltrieb veranlaßt die Bienen meistens dazu. Bei den Stücken muß die Herbstrevision vorgenommen werden, indem man durch Heben oder Abwiegen die Stücke abküpft. Einzuwintende Stücke müssen 10 kg Honig haben, eine gute Königin, hinreichende Volksstärke und Wabenbau. Junge Völkern, welche wenig Pollenvorrat haben, giebt man solchen von anderen, gewöhnlich von solchen, die weitellos waren. Wo man nicht mit bedeckten Waben honigarmer Stücken aufhelfen kann, füttert man mit aufgelöstem Sandis. Weisel-

räume für das Gemüse müssen hergerichtet werden. — Obstbau. Die Hauptarbeit in diesem Monat bildet die Ernte. Leider ist es nicht überall so günstig. Haben ja vielerorts Hagelschlag und ungünstige Witterung alle Hoffnungen zerstört. Außer Pflaumen und Pfirsichen, Zweidlingen erreichen die Herbstäpfel und Birnenorten ihre Reife und müssen die Früchte mit Vorsicht gepflückt werden. Ende des Monats ist die günstigste Zeit zum Pflügen der Obstbäume. Wer noch Erdbeeren zu pflanzen hat, verkäufte es jetzt nicht. Das Einlegen von Fruchtäugen kann, soweit die Rinde sich noch löst, immer noch vorgenommen werden. Das Anbinden der Leittriebe wird zum letzten Male vorgenommen. In der Baumschule werden die Quartiere noch einmal behadt. Die Dilation und Nachdilatation ist zu beenden; Herbstveredlungen werden noch ausgeführt, sowie die Beete für die Herbstausfaat vorgeordnet.

Blumenpflege. Die Rosen entlassen ihren zweiten Flor. Hyazinthen, Tulpen, Kamukeln, Colons und die verschiedenen Zwiebelgewächse, die zur Treiberei gehören, pflanzt man in diesem Monat ein. Alle im Freien kultivierten Topfpflanzen z. B. Chrysanthemum, Goldlack und Winteredviofen, sowie die zur Erholung und Kräftigung ausgepflanzten, müssen jetzt wieder in Töpfe kommen, man nehme keine zu großen Geschirre und schone möglichst den Wurzelballen. Verschiedene Stauden wie: Rittersporri, Althaea, Bellis, Thymus, Vallota uhm. werden angefaet. Von Cyclamen, Calceolarien, Cinerarien und Primeln macht man die letzten Ausläuten und verpflanzt die Kästen mit Treibweilchen werden



Die Rassen des Kindes.
Niederungsrasse: Holländer Schlag. (Text umstehend).

loie Städte werden mit einer Königin versehen oder mit einer anderen vereinigt.

Garten-Kalender. Gemüsebau. Ausgesät werden noch Petersilien, Karotten, Winter- und Feldsalat, Spinat, Korbkräuter, sowie die für Frühjahr notwendigen Pflanzen von Kohl, Cardiol, Kraut u. s. w. Bei den Spargelpflanzen schneidet man Ende des Monats das Kraut ab und verbrennt es. Sellerie und Cardy werden gebühfult zum Weichen; Endivie gebunden. Steckwiebeln, Schalotten, Knoblauch zc. werden für den Frühjahrsbedarf ins Land gebracht. Wurzelngeächse werden teilweise schon herausgenommen und eingeschlagen. Die Überwinterungs-

früher gefüteten. Kästen mit Treibweilchen werden angepflanzt.

Der Kuhstall als Buzstube des Landwirts.

Hauptpflege des Kindviehes ist beinahe das tägliche Brot für die Tiere, aber ohne genügendes Personal keine Hauptpflege, kein gehundes, milchergiebiges Vieh. Wenn also irgendwo Verschwendung herrschen darf und

sogar soll, dann hier am Stallpersonal; aber es muß gut durchgebildet und tüchtig sein. Die besten Leute gehören hierher; aber wie wird es gemacht? Die dümmsten, faulsten, schmutzigsten und ältesten Knechte und Mägde werden gewöhnlich in den Kuhstall gesteckt. Für den sind sie immer noch gut genug, jedoch das Wort „Kuhstalller“ zu einem Schimpfwort geworden ist.

Durchaus falsch ist, in dieser Weise das Vieh beaufsichtigen zu lassen. Wenn die gute Durchbildung und gewissenhafte Beaufsichtigung von Personal irgendwo angebracht ist, so ist dies bei jedem Stallpersonal der Fall. Man nehme daher nur als zuverlässig und akkurat erprobte Leute, — wie Schweizern, gebildeten Kavalleristen, Soldaten überhaupt ist immer der Vorzug zu geben — in den Kuhstall. Wer selbst Soldat war, kennt diese Schule des Lebens genau. Man unterweise die Leute in der Art des Putzens, der Stalls- und Tierpflege, beaufsichtige und kontrolliere sie selbst und sei, wenn es angebracht ist, mit dem Lobe nicht sparsam! Das Mindernde der Leute durch kleine Geschenke ist zu empfehlen; eines Knechtes Hand ist leicht zu fassen, — man halte allmonatlich eine Tierchau ab und prämiere — — die besten Pfleger. Das kommt hundertfach wieder herein, bringt Herr und Knechte einander näher und erzeugt bei diesen Liebe zum Herrn, zum Viehe und zur Arbeit. — Ein Versuch wird es lehren! —

Das Rindvieh muß so gut wie das Pferd täglich ein- oder zweimal gepußt werden; des Morgens in derselben Weise wie das Pferd mit der Kardätsche, des Abends mit einem Strohwische. Der Striegel dient auch hier nur zur Reinigung der Kardätsche; er darf zum Putzen nie benutzt werden. Die Lenden und das Euter sind von anhaftendem Kote mittelft verschlagenen 15 gradigen Wassers zu waschen und die Lenden mit Strohwischen trocken zu reiben, beim Euter kann die Abreibung unterbleiben. Das Verdunsten des Wassers am Euter trägt zur Kräftigung der äußeren Haut, des Zell- und Drüsengewebes bei.

Alles Stoßen und Schlagen, Schreien und Schimpfen ist den Leuten aufs Strengste zu verbieten; das Putzen soll vielmehr dazu dienen, gute Kameradschaft mit den Tieren zu schließen und es muß in ruhiger, sanfter Weise geschehen, ohne die Haut stark zu reizen. Der Zweck des Putzens soll sein: Die Haut zu kräftigen und nicht sie zu reizen und zu schwächen.

Also auch des Abends reinige man die Tiere von anhaftendem Kote und reibe sie mit einem Strohwische trocken und warm. Eine Prozedur, die wiederum sehr fördernd auf die Verdauung und den ganzen Stoffwechsel einwirkt. Im Sommer sind die Tiere in die Schwemme zu bringen. Wo eine solche nicht vorhanden ist, soll sie durch Anschachtung selbst der kleinsten Flußläufe geschaffen werden. Eine geringe Anlage, die sich sehr lohnt. Ein Abpülen oder Abbürsten des ganzen Körpers ist dabei nötig, um anhaftende Injekteneier zu entfernen. Nach dem Baden mache man den Tieren bis zur völligen Trocknung Bewegung im Freien. Man bade aber nicht zu spät; die Zeit zwischen 3 und 5 Uhr dürfte die geeignetste sein.

Vom Scheeren des Rindviehes ist gänzlich abzuraten, rauhes, struppiges Haar ist stets ein äußeres Zeichen eines starken Organismus. Es ist sehr falsch, anzunehmen, durch Ab-

scheeren der Haare einen normalen Zustand herstellen zu können. Nur durch naturgemäße Wartung, Pflege und Fütterung läßt sich jener wieder erreichen. — Ebenso ist das Aufschwänzen nicht zu empfehlen; man lasse den Tieren ihre natürlichen Fliegenwedel, die bei richtiger Hautpflege auch stets sauber sein werden.

Rindviehzucht

Die Rassen des Rindes. Nach dem verschiedenen Klima, nach der Ernährung und Benutzung haben sich in den einzelnen Ländern manigfaltige Arten (Rassen) gebildet, die durch das Kreuzen der vielen Stammzuchten sich noch vermehrt und dadurch den besonderen Bedürfnissen ihrer Gegend entsprechen. Professor Wilhelm Zipperlen in Hohenheim (siehe sein sehr empfehlenswertes Buch: Der illustrierte Haustierarzt für Landwirte und Haustierbesitzer, Eine Darstellung der Gesundheitspflege der Haustiere usw. 8. Auflage. Mit 50 Originalillustrationen. 3. Ebner'sche Buchhdlg. in Ulm) teilt die verschiedenen Rindviehrassen nach Form und Eigenschaften in drei Hauptklassen: Gebirgsrassen, Niederungs- rassen und Mitterrassen. — Die Niederungs- rassen kommen in solchen Gegenden vor, welche sich durch einen angeschwemmten feuchten Boden mit üppigem Pflanzenumwuchs kennzeichnen und daher für das Vieh eine reichliche Ernährung gestatten. Alles Rindvieh, welches in Niederungen vorkommt, ist diesem Luftenhalt entsprechend organisiert und stimmt in gewissen Beziehungen überein, es erfordert reichlich Nahrung und zeichnet sich durch seine Milch- ergiebigkeit aus, ist aber zum Jagdiens weniger geeignet. Sein körperlicher Umfang ist groß, die Formen sind etwas eckig und die Tiere erreichen ein beträchtliches Körper- gewicht. In dieser Klasse der Niederungs- rassen gehören der Holländer Schlag, der Niederländische Marischlag, der Obenburger Schlag und Angler Schlag. Unsere Abbildung stellt Tiere des Holländer Schlags dar, welche sich ganz hervorragend als gutes Zucht- material verwenden lassen. — Der Holländer Schlag (die Illustration ist Professor Zipperlens Buch, Der illustrierte Haustierarzt, entnommen) ist von anscheinlicher Körpergröße und starkem Knochenbau, die Hörner an dem langen und schmalen Kopf sind ganz nach vorn geneigt und gegeneinander gebogen, der lange und schmale Hals ist ohne Wamme, die Brust und der Bug schmal, der lange Leib erweitert sich nach hinten und unten und erscheint daher nicht geschlossen. Das Kreuz ist sehr breit, aber kurz und häufig abkössig, die Hüft- knochen auffallend hervorragend, der Schwanz lang und fein, die Hinterfüße am Sprung- gelenke etwas inwärts gebogen, das Euter groß und dünnhäutig, die Haut ist fein und weich, die Haare zart und glänzend, Farbe meist schwarz-schlechtig. Die durch Kreuzung erfolgte Nachzucht hat sich als gutes Milch- und Mastvind bewährt.

Schweinezucht.

Auch der Schweinefall sei rein, denn auch das Schwein fühlt sich wohl auf einem reinen Lager als im Schmutze. Deshalb sei der Boden des Stalles ein wenig schräg ge-
plastert und durch Ziegelsteine, welche auf der hohen Kante stehen, in zwei Teile, einen höher und einen niedriger gelegenen, geteilt. Nur in die obere Abteilung wird Stroh ein-
gestreut. Die Tiere gewöhnen sich nur sehr

bald daran, ihre bleibende Lagerstätte im oberen Teile aufzuschlagen, während sie den unteren Teil zum Absetzen ihrer Excremente benutzen. Infolge dessen bleiben die Schweine immer sauber, was eine günstige Wirkung auf das Wohlbefinden der Tiere nicht verfehlen wird. Noch zweckmäßiger als die eben beschriebene Einrichtung dürfte die Anbringung einer sogenannten Britsche sein; es ist diese ein aus Stangen gezimmeretes, auf vier Pfählen ruhendes Lager, auf welches die Sten gebracht wird. Haben die Tiere sich einmal daran gewöhnt, ihren Ruheplatz auf diesen Britschen zu wählen, dann werden sie denselben auch stets reinlich erhalten. Ein weiterer Vorteil der Britsche besteht darin, daß, wenn die Schweine wirklich einmal ihre Lager-
stätte besuchten, die Flüssigkeit durch die nicht dicht schließenden Stangen nach dem unteren Teil des Stalles abfließt und von dort hinaus zum Hofe.

Die Züchtung der Muttersau. Das einfachste und beste Mittel, ruhige, gutartige Sauen heranzuzüchten, die gegen ihre Nach-
kommenschaft treu und sorgsam werden, ist, der zur Zucht bestimmten jungen Sau schon frühzeitig ihren Namen zu geben, sie öfters zu rufen, und ihr beim Kommen ein wenig Futter vorzulegen. Die junge Sau wird bald aufmerkiam folgen und hat man sie erst daran gewöhnt, so kann man das Verhältnis durch Streicheln, Abbürsten und dergleichen noch traulicher gestalten. Die so behandelten Sau wird nicht leutscheu, wie dies bei so vielen dieser Tiere der Fall ist, zumal bei vermehrtem Besuche oder vor und während dem Geburts-
akte. Der Lohn für diese Freundschaft kommt in dem hierdurch verhüteten Schaden zum Ausdruck.

Fischerei.

Die Anlage von Dorfteichen zur Karpfen-
zucht ist dringend zu empfehlen, umso mehr, als sie nebenbei zu Viehtränken und zur Eis-
gewinnung dienen und bei Feuerbrünsten von unschätzbarem Werte sein können. Sollen die Dorfteiche ihrem Zwecke entsprechen, so erfordern sie eine durchschnittliche Tiefe von wenigstens einem Meter, einen geringen Zutluß, eine mittlere Wassertemperatur, im Sommer zwischen 17 und 27° C., weichen, schlammigen Grund, flache Ufer und sehr langames Vertiefen bis zur mittleren größten Tiefe. Zahlreiche Wasserpflanzen am Rande des Teiches. Gegen Mitte Mai des nächsten Jahres werden 1 Rogner und 2 Milchler im beiläufigen Gewichte von 2 und 1 1/2 kg eingeketzt. An die Wasserpflanzen setzt das Weibchen die Eier ab, welche dann von dem Männchen befruchtet werden. Nach 8 Tagen erscheint die junge Brut, und da ist es rathsam, die Eltern-
fische aus dem Teiche zu entfernen. In 2 bis 6 Tagen haben die kleinen Fischchen 1/2 cm Länge. Sie zeigen bald ein lebhaftes Ver-
därnis nach Nahrung, welche aus mikroskopisch kleinen Tierchen, wie Krebschen und dergleichen besteht. Mit fortschreitendem Alter nähren sie sich von immer größeren Krebschen, Schnecken, Würmern zc. Der Karpfen wächst ziemlich schnell, aber im ersten Jahre erreicht er meist nur eine Länge von 5 bis 10 cm. Ein guter Karpfen soll aber im ersten Jahre 0.12 bis 0.15, im zweiten 0.40 bis 0.50, im dritten 1 bis 1.5 und im vierten 2 bis 3 kg wiegen. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß sie im ersten Jahre bis zu 2 kg heranwachsen,

Sicht ist wie ein Sonnenbild
Jemand kann's erlangen,
Jemand von sich sagen,
Dag er heur' und eine Frau
Ohne Wunsch und glücklich ist.
Sicht ist wie ein Sonnenbild.

Für die Hausfrau.

frohen Hergens gehn,
Nicht nach vielem sehn,
Sich an weinigen erlaben,
Und in sich den Himmel haben,
Das ist Lebensziel
Selbst im Mühschick!

Wenn die Schwalben wiederkommen — übers Jahr, übers Jahr!

Heber Segen der Schwalben in Viehställen schreibt Herr Domonierat Dr. Gisbein im „Prakt. Landw.“: Unter den gefiederten Freunden des Viehbesitzers befinden sich gar viele, deren Nutzen noch nicht überall gehörig gewürdigt wird, dazu gehören auch die Schwalben. Ausnahmen in erfreulicher Weise kommen jedoch vor und verdienen Anerkennung und Empfehlung zur Nachahmung. So besuchten wir vor einiger Zeit einen betreuenden Landwirt im Großherzogtum Baden und sahen in dessen Ställen zahlreiche Schwalbennester. Wir konnten eine freundige Anerkennung nicht unterdrücken, da uns die guten Eigenschaften der Schwalben in Bezug auf die Vertilgung der Insekten aus unserer Jugendzeit wohlbekannt waren. Unter Freund äußerte sich dazu wie folgt: Bei mir wird kein Schwalbennest zerstört und meine Tiere befinden sich sehr wohl dabei. Damit aber der Urkut aus den Nestern nicht auf die Kühe falle, habe ich kleine horizontale Brettdien dicht unter den Nestern anbringen lassen, welche außerdem verhüten, daß ein junges Vögeln auf dem Nester stirbt oder beim Herausfallen aus dem Neste sich eine tödliche Verletzung zuzieht. — Diese Einrichtung leuchtete uns ein und haben wir die alsbald mit gutem Erfolg nachgeahmt, können dies auch den Lesern dieses Blattes nur empfehlen, denn bekanntlich vertilgen die flinken Schwalben Milffarben von Mücken und Fliegen, welche unteren vereinigen Haus- und Hofgenossen das Leben derart verbittern, daß sie uns nur den halben Nutzen gewähren. — In den fast arbeitslosen Monaten Januar und Februar wird es wohl niemandem an Zeit fehlen, dem guten, soeben geschilderten Beispiel zu folgen. Wer jedoch noch schamantend ist, dem geben wir noch folgende Momente zur Ermahnung. Ein Schwalbennest ist täglich 16 Stunden in Bewegung und jede Schwalbe bringt in der Stunde durchschnittlich ihren Jungen zwanzigmal einige Nahrung. Beide Eltern bringen daher 32x20, also 640 mal frische Nahrung, bestehend aus 10—20 Insekten, das macht also mindestens 6400 Mücken und Fliegen, dazu kommt der Verzehr der Eltern mit etwa 600, so daß der tägliche Verzehr an solchen Plagegeiern 7000 und im Monat 210 000 beträgt. Eine Schwalbennestfamilie von etwa 7 Ködnen verfrägt daher während des Sommers nahezu 600 000 der umgebenen Käse. Haben sich in einem Dorfe 100 Schwalbennester niedergelassen, so berechnet sich ihr Nahrungsbedarf auf nahezu 60 Millionen Fliegen und Mücken. — Bemühen wir uns daher, den fleißigen Tieren auf unsere Geböden eine angenehme Unterkunft zu bereiten.

Das Stärken der Wäsche.

Das Stärken der Wäsche ist eine Manipulation, die vor dem Wälzen, um die Wäsche in einen mehr oder weniger steifen Zustand zu versetzen. Es besteht in einem gehörigen Beuchten des zu stärkenden Gegenstandes, mit durch Stärke gehörig verdicktem Wasser. Je mehr das der Fall ist, in je höherem Grade wird beim Trocknen des gestärkten Gegenstandes seine Steifheit hervortreten. Die Stärke darf der Wäsche nicht zu dicht mitgeteilt werden, weil überhäufte Stärke das Kleben der Wäsche an die Platte verurteilt, und das Wälzen bedeutend erschwert und verzögert.

Eine besondere Vorliebe vieler Hausfrauen, auch der meisten Plätterinnen, die Wäsche so dick zu stärken, daß sie wie ein Brett, so hart und steif, durchs Wälzen erzielt wird, ist keineswegs zu loben. Diese Stärkermethode führt nur den Ruin der Wäsche herbei, denn sie schmiegt sich in einem solchen harten Zustand dem Körper nicht an und muß durch die Bewegungen des Körpers, beim An- und Ausziehen, beim An- und Abklopfen u. s. w. die Wäschelatern brechen. Kragen und Manschetten liefern hierfür den besten Beweis. Derartige Wäsche ist auch dem Körper lästig und unbequem. Wenn das Stärken und Wälzen im Hause geschieht, kann das vorchristliche Stärken von der Hausfrau angeordnet und überwacht werden.

Bei richtiger Anwendung trägt die Stärke das Meiste zur Verschönerung der Wäsche bei, denn nur

mit ihrem Vorhergange ist es durch das Wälzen möglich, die Wäsche in ihrer Form gefällig erscheinen zu lassen.

Bisher fand die Stärke im rohen sowie gekochten Zustande zum Stärken der Wäsche ihre Anwendung. Nicht allein, daß die Stärke durch das Kochen Mühe und Unkosten verursacht und daß sie im gekochten Zustande leicht dem Verderben ausgesetzt ist, das Wälzen beim Gebrauch von roher Stärke ist auch bedeutend leichter und das Resultat mindestens eben so gut, aber eher zu erreichen. Das Stärken der Wäsche mit roher Stärke ist dem Stärken mit gekochter Stärke vorzuziehen, was untern Hausfrauen gewiß willkommen sein wird, denn rohe Stärke braucht nur in kaltem oder lauem Wasser aufgelöst zu werden.

Das Stärken der Wäsche mit gekochter Stärke erfordert ein nachheriges Trocknen und vor dem Wälzen ein gehöriges Anfeuchten der Wäsche mit Wasser. Das Stärken mit roher Stärke geschieht unmittelbar vor dem Wälzen und zwar vermittelst Eintauchens der trockenen — nicht feuchten — Wäsche in die dazu bereitete Stärke. Diese muß kurz vor dem Gebrauche gut umgerührt werden, was man, da sich die Stärke-Masse leicht niederschlägt, oft, bei großen Gegenständen vor ihrem jedesmaligen Eintauchen, zu wiederholen hat; bei kleineren Gegenständen kommt es darauf an, ob das Stärken schnell hintereinander vor sich geht oder nicht.

Man hat beim Stärken aller Wäschegegenstände — ob sie nun mit dieser Glanzstärke oder einer anderen Stärke gestärkt werden — stets zu beachten, daß alle Wäsche mit der Stärkemilch gehörig in Berührung kommen, also nicht, daß sich die Stärkemilch, um zu allen Wäscheteilen zu gelangen, erst durch andere Wäsche hindurchdringen muß, denn dadurch wird sie gewissermaßen filtriert und das Stärken geschieht unvollkommen und ungleichmäßig. Deshalb wird man gut thun, die Wäschegegenstände in der Stärkelauflösung etwas durchzureiben — wie waschen —, damit sie von der Stärke gehörig durchdrungen werden. Das Stärken geschieht Stück für Stück nach einander.

Die Wäschegegenstände müssen beim Stärken tüchtig ausgebeutet, aber nicht, wie es vielfach Brauch ist, gewunden oder geworren werden, wodurch den betreffenden Gegenständen einestels zuviel Stärke wieder entzogen wird, anderenteils aber auch die Wäsche selbst darunter leidet.

Beim Stärken von Oberhemden nehme man die zu plättenden Teile — zu denen Chemise, Kragen und Manschetten, in Ermangelung der beiden letzteren Kragen- und Ärmelbündchen gehören, zusammen, sodas sie nur allein die Glanz-Stärke-Masse berühren, lausche sie so lange ein, bis sie gut gestärkt sind, drücke sie darauf fest aus, umschlage sie mit einem trockenen Tuche und wickle sie dann in die trockenen Teile des Hemdes lose ein.

Nach dem Stärken müssen kleinere Gegenstände wie: Manschetten, Kragen, Chemisieten u. dergl., in ein trockenes, weißes Tuch gewickelt werden, doch müssen sie zuvor gedehnt und auf dem Tuche ihrer Form nach ausgebreitet und nebeneinander gelegt werden, sodas sie beim Einwickeln nicht unmittelbar übereinander zu liegen kommen, sodas das Wälzen wesentlich erleichtert wird.

Nach dem Stärken muß das Wälzen sofort beginnen, weil die Wäsche sonst austrocknet und nochmals befeuchtet werden mußte.

Die Wirkung der Glanzstärke wird jedoch dadurch nicht beeinträchtigt, wenn das wiederholte Anfeuchten genügend und sorgfältig mit reinem, kaltem Wasser geschieht.

Küche und Keller.

Artischoken in Rahm. 12 Artischoken werden gepuzt und in Salzwasser, dem etwas Zitronensaft beigegeben ist, ziemlich weichgekocht. Man kühlt sie etwas aus, nimmt sodann die Blätter ab und die inneren Faleren vorsichtig heraus. 50 g Butter werden mit 2 Löffeln Mehl hell angechwirkt, 1/2 l hocherer Rahm beigegeben und tüchtig durchgelocht. Man läßt dann die Boden noch eine kleine Weile in der Sauce kochen, leiert, siedet zuletzt mit 2 Eigelb und würzt sie mit ein klein wenig Curry aux fines herbes.

Rosentrost in Butter. Die Rosentrost müssen fest, die Stengel fleischig sein, von den Stengeln

abgelöst, diese von den äußeren Blättchen befreit werden, rein gewaschen, in siedendem Salzwasser gekocht, bis sie sich weich anfühlen, dann abgeseiht und einige Minuten in kaltes Wasser gebracht. Eine Viertelstunde vor dem Anrichten dünnst man sie in eigröß frischer, süßer Butter mit etwas Salz, Mustatmus, 1 Theelöffel getrocknetem Zuder, ebensoviel feingehacktem Petersilie vollends weich und streng eine Messerlisp Curry an den gezogenen Saft.

Eieralat. Das Gelbe von 4 bis 5 hartgekochten Eiern wird mit dem Salatölflößel ganz fein zerdrückt und mit 2 Löffeln Salatöl gut vermischt. Allerlei Kräuter, wie Petersilie, Sauerkraut, Estragon, Fenchel, Schnittlauch u. s. w., werden gewaschen und ganz fein gewiegt, ebenso das Weiß der Eier. Dann mengt man alles mit dem nötigen Essig, den verrührten Eigelb, Salz und Pfeffer untereinander. 1/2 Theelöffel Maggi's Suppenwürze, dem Essig beigegeben, giebt dem Salat einen überaus kräftigen, angenehmen Geschmack.

Hausgarten.

Petersilie im August ausgefegt, giebt der Küche während des ganzen Winters frische Petersilie. Die Aussaat geschieht in einem kalten Mistbeetkasten, der durch einen Umschlag von frostigem Mist oder Laub vor dem Einrühren geschützt wird. Hierdurch bleibt der Kasten stets etwas erwärmt und man kann zu jeder Zeit im Winter frisches Kraut schneiden.

Zur Kindererziehung.

Klaviere mit Klaviaturen für Erwachsene und Kinder werden von Georges Plakbecker in Santt Johann a. d. S. in den Handel gebracht, nachdem sie durch verschiedene Patente geschützt worden waren. Bekanntlich ist die normale Tastenbreite der gewöhnlichen Klaviere für die Abmessungen der Kinderhand zu groß, so daß sich leicht Verrentungen und Krankheiten bei der Hand des Kindes einstellen, welche ein Weiterverfolgen des Klavier-Unterrichts mitunter für unmöglich machen können. Man hat schon den Vorschlag gemacht, Klaviere mit zwei verschiedenen auswechselbaren Klaviaturen zu versehen, so daß man entweder die eine oder die andere einstellt. Die Schwierigkeiten der genauen Einstellung und der Handhabung lassen derartige Versuche bald wieder aufgeben können. Nach der Gründung von Plakbecker wird dagegen dem Uebelstande dadurch abgeholfen, daß auf die gewöhnliche Klaviatur eine zweite mit einer Einstellung, wie sie für ein Kind geeignet ist, angelegt werden kann. Die Einrichtung ist dabei so getroffen, daß man ohne an der alten Klaviatur auch nur das Geringste ändern zu brauchen, die Kinder-Klaviatur aufsteht und festschraubt, worauf diese ohne Weiteres vom Kinde benutzt werden kann. Mit diesem Klaviere wird endlich das erreicht werden, was berühmte Ärzte schon lange verlangen, nämlich eine brauchbare, für die Kinder eingerichtete Kinder-Klaviatur.

Probatum est.

Zur Erziehung des Papageien. Das Schreiben des Papageien gewöhnt man ihm ab, wenn der Schreiber mit einer kleinen Spritze während seines Getretches etwas nach gemacht wird. Auch ist es gut, das Bauer plöglich mit einem dicken Tuch zu verhängen, um es nach einiger Zeit wieder zu entfernen. Beim Zubeden des Käfigs rufe man ein schellendes Wort in drohendem Tone, beim Abbeden schmeichle man dem Tiere. Gegen beide Strafen, die ihm unangenehm sind, vermag sich der Papagei nicht zu wehren, sondern er muß sie ruhig über sich ergehen lassen, und bald begreift er, um was es sich handelt.

Pflichtig entfehdendes Feuer zu löschen muß man Geltesgegenwart behalten, und eine Lösung von 30 l Wasser mit ungefähr 5 kg Ammoniakals (Chlor-Ammoniak) und 10 kg Kochsalz in Flaschen, die gut verklopft und in jedes Zimmer an einen passenden Ort gelegt werden, benutzen. Bei entfehdendem Feuer genügt es, eine solche Flasche mit voller Kraft auf den brennenden Gegenstand zu werfen, daß die Flasche zerplatzt. Die Wirkung soll eine augenblickliche sein.

Das Weidwerk ist aus einem Grunde
So nothwendig für jede Zeit —
Es hält für Dich zu jeder Stunde
Ein ungeabntes Glück bereit.

Wald, Feld.

Wovon sonst die Menschen reden
Nichts ist wie die Jagd so fein,
Windeshauch und Spinnensäden,
Selbst der Tau spielt noch hinein!

♦ ♦ Aus dem Rucksack. ♦ ♦

Die **Aussichten für die Rebhühnerjagd** sind befriedigend, verschiedene Brutstätten sind beim Mähen des Getreides aufgefunden worden, aus denen ersichtlich die Hühner gut ausgekommen sind. Auch mehrere volltreue Ketten werden bereits angetroffen. Von Vorteil war, daß keine Schlagregen das Brutgeschäft gestört haben und die Nistplätze meist im Getreide eingerichtet sind und weniger im Klee, da dieser im Frühjahr noch weit zurück war. Die Hasenjagd wird voraussichtlich nicht so ergiebig ausfallen als man wünscht, der erste Satz ist im Frühjahr verloren gegangen und von diesem hängt doch meist das Resultat ab. Alle Hasen sind noch immer verhältnismäßig genügend vorhanden, sie bieten unseren Jägern hinreichende Gelegenheit, ihre Jagdlust zu betriebligen.

Die **Zahl der Füchse und Wölfe in Schweden** scheint nicht ab-, sondern zuzunehmen. In früheren Jahren wurden 15 000 bis 17 000 Füchse alljährlich abgeschossen, während in den allerletzten Jahren 25 000, ja bis zu 30 000 Stück vertilgt wurden. Die Ursache der Zunahme liegt darin, daß eben gar nichts zur Verminderung dieses Raubzeuges geschieht. Mit dem Fuchse zugleich hat sich auch der Wolf in beängstigender Weise vermehrt, der in immer zahlreicheren Motten auftritt und mit allen Wildgattungen furchtbar aufräumt, auch den auf dem Fieles überwinterten Rentieren sehr gefährlich wird.

Gewehre praktisch zu reinigen und einzusetzen. Das praktische Gerät zum Reinigen und Einsetzen der Gewehrläufe ist entschieden der beliebte zweifelhafte Ruckstod mit Draht, Borsten- und Bergwischer zu 2 Mt. Wer in diesen die Ausgabe scheut, kann sich leicht auf folgende Weise, die ich mir in Muskelstunden selbst zurechtgelegt habe, helfen. Man nehme zwei der Laufstücke entsprechende, passende Stäbe und schneide an einem Ende eine Menge leichter Kerben in dieselben.

Hierauf entnehme man einem Schafelle ein vierediges Stück von etwa 15 cm Länge und einer solchen Breite, daß es rund um die eingetreteten Enden der Laufstücke gelegt werden kann, ohne daß sich Anfang und Ende nennenswert bedecken. Natürlich müssen die Stäbe so dick sein, daß sie nach der Umwicklung stramm und saugend die Patronenlammer passieren. Das Fellstück wird hierauf durch spiralförmig gewundenen, schwachen Draht oder durch einige mit der Länge zugeordnete Drahtringe (Bänder) fest an dem eingetreteten Enden befestigt und zwar möglichst so, daß die an den betreffenden Stellen befindlichen Holzenden nicht mit festgeschmirt werden, sondern den Draht verdecken. Nun bereite man sich selbst folgende vortreffliche Putzpaste: In einem Töpfchen oder Tiegel schmelze man ein beliebiges Quantum gute (gelbe) Balseme und lege denselben unter sorgfältigem Umrühren mittelst eines Schmirgel- oder Tripelputzer zu. Damit sich dieses nicht zu Boden legen kann, erbe die Balseme steif wird, ziehe man das Gefäß vom Feuer und rühre bis zum vollständigen Erkalten. Mit dieser Salbe bestreicht resp. tränkt man gründlich das Fellstück des einen Laufstückes und hat nun so fort-

während eine Gelegenheit bei der Hand, Gewehr oder Wüchse gründlich — wie ich besonders betone — reinigen zu können.

Den anderen Fellüberzug, also von Ruckstod Nr. 2, tränkt man in reiner, flüssiger Balseme, um nach Applikation der Schmirgelpaste die Läufe durch einfaches Ausziehen vollends reinigen und einfeilen zu können. Seht man der Balseme ein wenig gewöhnlichen Lad zu, so ist ein Nachrotten der Läufe selbst nach vielen Monaten absolut ausgeschlossen, wie ich durch Versuche fand.

Diese beiden praktischen Ruckstods lassen sich ohne das sonst so lästige, schmutzige Bergumwideln an einem gewöhnlichen Ruckstod stets handlich anwenden, werden von Zeit zu Zeit mit etwas Seife in lauem Wasser sehr leicht gereinigt und halten außerordentlich lange.

Freundschaft zwischen Fuchs und Fuchs. Auf einem der letzten Tage des Septembers im vorigen Jahr ging der Gutsbesitzer Herr von Lavall nachmittags sein Revier ab, begleitet von Wännen, einem schwarzen Fuchs, der plötzlich eine Spur anfühlte und mit hellem Hals in einem Buchenstangenholze geringen Alters verschwindet. Herr von Lavall sprang ein

Stück Weges auf dem Gestelle vor und postierte sich an dem Stangenholze an der Wende der lehrjährigen Durchforstung, im guten Glauben, hier den Krümmen, den nach seiner Meinung Wännen jagen würde, am ehesten auf den Kopf stellen zu können.

Wännen's Halsgeben nach zu urteilen, war die Jagd schon ziemlich weit abgegangen, da wird es auf einmal ruhig und der Gutsbesitzer glaubte, daß Wännen von der Spur abgekommen sei und verbarbt auf seinen Posten weiter ca. eine Viertelstunde lang vergeblich. Wännen bleibt stumm, läßt absolut nichts hören. Da sieht sein Herr in dem durchforsteten Teile des Stangenholzes auf ca. 80 Schritte Entfernung seinen Wännen angebummelt kommen und zwar in Begleitung eines zweiten Tieres, das Herr von Lavall zuerst für einen Fuchs, der sich Wännen angeschlossen haben mochte, anah, beim Näherkommen jedoch als einen wahrhaftigen Fuchs erkannte, der bald hinter Wännen verlief, bald auf dessen Seite, bald dem Wännen vorauslief oder von diesem umkreist wurde — kurz und gut, beide führten eine Spielerei und Baigerei aus, wie dieses Hunde in Gesellschaft zu thun pflegen. Der Gutsbesitzer stand ziemlich gedekt und, als der Wechsel der beiden befreundeten Gezellen auf ca. 40 Schritte an ihm vorüberführte, nahm er den Augenblick wahr und schoß den Fuchs, als dieser dem Fuchs einen Moment einige Schritte vor war, zusammen. Das Wunderlichte bei der Sache war nun aber, daß Wännen bei solchergefallt verlorenen Freund bei seinem roten Kleide sagte und vordreißmäßig mirzte. — Es war ein diesjähriger Fuchs und zwar ein Wännen. — Was Hund und Fuchs veranlaßte, Freundschaft zu schließen, ist, wie noch vieles andere aus dem Leben der Tiere, ein unergründliches Rätsel der Natur.

Der sprechende Hund. Ein Bauchredner, der nicht auf seine Kosten kommen konnte und der nur noch einige Pfennige in der Tasche hatte, betrat eine Restauration und bestellte ein gutes Diner. Sein Hund nahm an seiner Seite auf einem Stuhle Platz und bestellte die Suppe zur großen Verwunderung der Kellner. Während des Mahles hielt der Hund ein regelrechtes Zwiegespräch mit seinem Herrn und der Eigentümer des Restaurants machte zum Schluß dem Bauchredner ein Gebot von 300 Mark für den Hund. Das Gebot wurde angenommen und beim Abschied zwischen dem Hunde und dem Bauchredner lagte der erstere: „Du hast mich verkauft?“ — „Jamoohl, „Caro“, für 300 Mark!“ — „Dann rede ich von jetzt an kein einziges Wort mehr!“ antwortete „Caro“ während sein früherer Herr zur Thür hinausging.

Nichtigstellung. Baron (auf der Hühnerjagd zu seinem Nachbar): „Haben Sie nicht bemerkt, das Huhn ist getroffen — es sind Federn weggepflogen!“ — Förster: „Hab's schon gesehen — mitant dem Huhn!“

Angeschmirt. Herr Seligmann (der seinen neuen Hund zum ersten Male führt): „Bedammter Köter! So oit ich anlege, glaubt der Kerl, er muß über's Gewehr springen.“

Böshaft. Frau: „Lieber Mann, schief nur das Kompot; — für den Braten werd' Ich schon selbst sorgen!“



Ein neu entdecktes Volk.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anhalt). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft, m. b. H., Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anhalt). — Verlag: A. W. Kafemann in Danzig.

Nebräer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gründet
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1.05 M., pränumerando durch die Post über andere Posten 1.20 M., durch die Briefträger frei im Haus 1.45 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Abonnementpreis
für die 1. halbjährige Ausgabe über dem
Namen 10 M., Rückzahlen von Seite 15 M.
Beilagen
werden bis Dienstag und Freitag 10 M.
angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 73.

Nebra, Mittwoch, 11. September 1901.

14. Jahrgang.

Das Attentat auf Mac Kintley.

Kein Staatsoberhaupt ist gegen den Anschlag von Mordbuben geteilt, mag es absoluter Selbstherrscher oder Präsident des freiesten Staatswesens sein. Den „Propagandisten der That“ genügt der Umstand, daß das Opfer an der „Spitze“ steht; die Spitze wollen sie treffen, um zu lächerlichen, um sich zur Geltung und ihre Ideen zur Herrschaft zu bringen. Es ist dies ein Wahnsinn, denn die Methode selbst, wodurch er vernunftbegabten Leuten erklärlich, wenn auch nicht entscheidend erscheinen könnte.

Das hat Mac Kintley, der Präsident der Ver. Staaten, an sich erfahren müssen. Ein angeblich polnischer Anarchist hat aus nächster Nähe zweimal auf ihn geschossen und ihn schwer verwundet. Ob der Präsident mit dem Leben davonkommt, steht noch dahin. Die Verleumdungen gehen zwar hoffnungsvoll auf Mac Kintley hin, doch sind die Sechzig Jahre. Auch über die Veranlassung zu dem Attentat liegt noch keine nähere Aufklärung vor; sie erfolgt auch vielleicht gar nicht. Mac Kintley war Präsident eines großen Staatswesens — das genügt den Anarchisten!

Mac Kintley ist bereits zum zweiten Male zum Präsidenten der nordamerikanischen Union gewählt worden. Er wurde 1844 in Niles (Ohio) geboren, nahm am Sezessionskrieg teil und studierte alsdann die Rechtswissenschaften. 1877 wurde er von den Republikanern in den Kongress gewählt und that sich dort als eifriger Schutzgänger hervor. 1890 wurde auf sein energisches Betreiben ein nach ihm benannter Zolltarif Gesetz, dessen Barte, die industrielle

Wirtschaft des Landes zu fördern, nicht ohne seine Zustimmung durch den Kongress verabschiedet. Er hat sich für die Einführung des Silberdollar als gesetzlich festgelegt. Mac Kintley ist ein Mann von großem Verstande und großer Energie. Er hat sich für die Einführung des Silberdollar als gesetzlich festgelegt. Mac Kintley ist ein Mann von großem Verstande und großer Energie. Er hat sich für die Einführung des Silberdollar als gesetzlich festgelegt.

Außerdem aber hatte Nordamerika unter Mac Kintley auch die Sandwich-Inseln, die einzige Station zwischen San Francisco und Japan, ihr Recht zur Verfügung gestellt, nachdem die dort wohnenden Amerikaner schon vor Mac Kintleys Zeit die Majorität in Kalifornien erlangt und die Inselgruppe für die amerikanische Herrschaft angedeutet hatten. Dagegen ganz Mac Kintleys Wert ist die Erwerbung eines Teils der Samoa-Inseln, in die sich bekanntlich Nordamerika, Deutschland und England geteilt haben.

Sowohl die Mac Kintley-Welt als auch die Ausbehnungspolitik Nordamerikas — hebes dem Geiste des jetzigen Präsidenten entsprechend — sind nicht gerade vortrefflich für Deutschland gewesen. Aber können wir einem Staatsmanne einen Vorwurf daraus machen, wenn er die Interessen seines Heimatlandes energisch verteidigt? Die Beziehungen zwischen Nordamerika und dem Deutschen Reich sind während der Regierungszeit Mac Kintleys stets die besten gewesen und der Präsident hat es nie an Zurückkommenheit in der Form fehlen lassen, wenn auch seine Wege mit denen der Reichspolitik nicht immer parallel liefen. Daher ist der nun so scharf an seinen Wunden Darstellende auch in Deutschland der herzlichsten Sympathien fähig, mit der sich der Wunsch verbindet, daß



...es noch, daß in manchen Kreisen sich die Meinung geltend macht, daß die verschiedenen Regierungen keine durchgängigen, mindestens keine grundsätzlichen Absichten gegen die Beherrschung zu haben. In Sachen ist man nach wie vor dogmatisch, und in Preußen dürften die Anschauungen noch geteilt sein. Nach den Informationen der „Freie Presse“ ist es vor der Wiedereinführung des Kaisers, bei der Einführung von Diktator verhandelt.

* Die dieser Tage verbreiteten Angaben über neue Reichs-Steuerpläne beziehen die Nationalität „Som.“ als unzutreffend. Insbesondere sei es nicht zutreffend, daß schon mit der Möglichkeit der Wahlberechtigung zu rechnen sei, oder gar als bereits fertig angesehen werden könne, daß als neue Steuerpflichtig die Erhaltung der Sachverhalte in Betracht kommen könne. Es hätten beständige Ermäßigungen im Bereich der Reichsverwaltung überhaupt noch nicht stattgefunden.

* In dem Reichsgesetz zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten ist vorgesehen, daß die Frage der Entlassungspflicht auf dem Wege der einzelstaatlichen Gesetzgebung geregelt werde. Der vormalige Reichspräsident hat sich in seiner nächsten Arbeitsperiode in die Lage kommen, sich mit einschlägigen Fragen zu beschäftigen.

* Die Kanalvorlage, so wird der „Frankf. Sta.“ aus Berlin geschrieben, soll in der nächsten Landtagsession wieder eingebracht werden. Man rechnet mit einer etwas unstilligen Sicherheit damit, daß die Kanalvorlage in nächsten Winter zur Anwendung gelangen werde.

Frankreich.
* Neben aus Anlaß des Pariser Ansehens waren ja reichlich zu erwarten. Man scheint jedoch alle Erwartungen übertrieben zu wollen. Schon jetzt wissen die Wähler zu erzählen, daß Präsident Loubet allein an den Jaren drei Antragsreden richten wird, die dieser natürlich auch beantwortet muß.

Solland.
* Das Verinden der Krüger'schen Verfaßung, wie aus Amsterdamer gemeldet wird, große Verwirrung. Die Verste rieten ihn, nach der Mittelmeerflotte zu gehen, Präsident Krüger'sche sich jedoch entschieden dagegen.

Dänemark.
* Die Wikand'sche Ansicht aus Fredensborg erklärt, haben die Dispositionen für die Pariserreise eine Veränderung erzwungen. Danach hat der russische Kaiser einen weiteren Besuch in Fredensborg aufzusuchen und

on Frankreich direkt nach ... zu reisen, um später in ... an den großen Jagden teilzunehmen. ... über des Kaisers und ... begeben sich mit nach Frankr. ... ursprünglich hieß es beinahe, die ... während des Aufenthaltes des ... in Frankreich in der Obhut der ... in Schweiß in Kiel zurückzuführen. Eine ... Befähigung dieser Nachrichten bleibt ... noch abzuwarten.

Amerika.
Mac Kintley ist in Buffalo, wohin ... im Besuch der Panamerikanischen Aus- ... begeben hatte, am Freitag abend das ... eines Attentats geworden. Bei



Präsident Mac Kintley.

der Verhaftung in der Muffkalle mußte er sich der Bundespolizei gemäß unter die Aufsicht und Bewache mehrerer Wachen die Stadt. ... hinführen sollen zwei Schiffe. Der Präsident fand dem ihm beistehenden Ausstellungskommissar ... beauftragt in die Arme. In der Veran- ... staltung wurde festgestellt, daß dem Präsidenten zwei Angeln, eine in die Schulter, die andere in die Leistenregion gebrungen waren. Die Wundung war stark, insofern sollen die Wunden nicht lebensgefährlich sein. Der Attentäter Frederick Neman stammt aus Detroit.

* Das Verinden des veruntenen Mac Kintley ist von Umständen nach bezeichnend. Wenn nicht unvorhersehbare Zwischenfälle eintreten, ist seine politische Wiedererhebung zu erwarten. Unter dem Verstande der ... fisch an dem Attentat wurde in Buffalo ein gewisser Alphonse Stutz verhaftet, der sich für einen heurlaubten deutschen ... Offizier ausgibt. Es wurde ermittelt, daß er am 30. August auf dem Dampfer „Deutsch- ... land“ in New York und von dort in Buffalo gleichzeitig mit dem Attentäter ankam. Bei diesem Anlaß er auch in Buffalo ... wurde einem Verhöre unterworfen und da er ... die gefallenen Fragen in unbedeutender Weise beantwortete, wurde er verhaftet.

Afrika.
* Gildener konnte zwar nach London melde, daß es dem Obersten Cobell gelungen ist, den Kommandanten Lotter's mit seinem ganzen Kommando (über 100 Mann) nach heutiger Vernehmung gefangen zu nehmen; dagegen muß er zugeben, daß es einem an dem ... Borentomando von 300 Mann gelang, den Drang nach Süden zu überstreiten.

* Die Verhaltung des ... Landesherrn's Merriman, der beinahe in den letzten Tagen des August auf seiner Farm in der Nähe von Stellenbosch verhaftet erklärt und dort unter Polizeiaufsicht gehalten wurde, scheint ein Missverständnis gewesen zu sein. Merriman wurde erlaubt, sein Gut zu verlassen und nach Kapstadt zu kommen. Dagegen ist Deeder, Mitglied des Verlesenden Rates in Burgersdorp, verhaftet worden und zwar unter der Anklage, Waffen verborgen zu haben.

Attentat.
* Am 7. h. ist endlich das Berliner Protokoll unterzeichnet worden.

Ueber den Untergang des Kreuzers „Macht“

wird aus San Domingo berichtet: Der Unfall ereignete sich 8 Seemeilen nordöstlich von Arona am Mittwoch morgens 10 Uhr 25 Minuten. Soviel ist sicher, daß der Kreuzer „Macht“ dem Panzer „Sachsen“ vor den Augen und direkt von diesem vernichtet gerannet wurde. Man kann sich die Macht dieses inkrustierten Stökes schon aus dem Umfange der Wunden, daß die Schotten, bedarig beschädigt waren, daß die Maschinen nicht mehr funktionierten. Ueber Möglichkeit, den Kreuzer zu retten, war ausgeschlossen, das brave Schiff hielt sich aber dennoch über eine halbe Stunde über Wasser, so daß reichlich Gelegenheit geboten war, sämtliche Menschenleben und viel unbeschädigtes Gut zu bergen. Die Kollision wurde dadurch herbeigeführt, daß an Stelle des unbrauchbar gewordenen Dampftrubers mit Sandtrüber gefeuert werden mußte. Als dann während des markierten Torpedo-Angriffes die „Macht“ dem ihren Kurs freisenden Panzer „Sachsen“ ausweichen wollte, konnte das Vorder- und Mittelschiff nicht mehr aufrecht erhalten werden, weshalb das Schiff die Wendung verlor. Die „Macht“ wurde vom Kammboden der „Sachsen“ an Vordor, zwischen Decks- und Maschinenraum, getroffen. Der „Unfall“ war so gering, daß die unter Deck befindlichen Mannschaften kaum merkten, das eine Kollision stattgefunden hatte. Der darauf erfolgende Bericht „Alle Schotten nicht mehr mit hersehender Hilfe und Schiffs- ...“

... sich wiederholende Manöver handelte. Die Schiffe füllten sich infolge des Bruches des den Decksraum vom Maschinenraum trennenden Schott's beide Räume schnell mit Wasser, und der Untergang des Schiffes nicht mehr zu vermeiden. Es erfolgte ein Kommando: „Alle Mann an Deck!“ und „Mette dich, wer kann!“ Da ein Unachtsamer der abwärts herabgefallenen Besätze des hohen Seesanges wegen unachtsam war, so sprangen die Leute einzeln über Bord und wurden dann von den Booten aufgefangt. Die Geretteten waren meistens nur mit Hemd- und Hose bekleidet. Kommandant, erster Offizier und Schiffsmannschaft blieben an Bord. Das Miniergeschiff „Weißkorn“ nahm das gekenterte Schiff ins Schlepptau und verfuhr, mit ihm Kontakt zu erreichen, mußte insofern, als das Vorder- schiff der „Macht“ bereits unter Wasser war, die Schleppseile lösen. Der Kommandant, Korvettenkapitän v. Gohausen, hatte sich an das Hinterdeck begeben und hiervon erst, als dieses bereits überflutet wurde, in die Rufe: „Kann man er vor der Brücke aufgenommen, als die „Macht“ in die Tiefe sank. Der Panzer „Sachsen“ ist unbeschädigt geblieben. Zwischen der Kollision und dem Untergang der „Macht“ lag ein Zeitraum von 32 Minuten. Die „Macht“ war 13 Jahre alt, hatte eine Wasserdrückung von 1250 Tonnen, die 4000 in stützten Vertices hätte verhalten dem Schiff eine Schwimmfähigkeit von 10 Knoten. Die Wassermenge betrug auf 141 Kubikmeter. Der Kreuzer hatte eine Länge von 80 Meter, eine Breite von 9,6 Meter und einen Tiefgang von 4 Meter. Als Baumaterial war Stahl verwendet. Die antirustische Vernierung bestand aus 4 Schichten Blei, die 8,8 Zentimeter dicker und 2 Malzinneneinheiten von 0,8 Zentimeter dicker.

Von Mah und Fern.

Prinz Thahu und sein Gefolge leben in Berlin ziemlich einfach. Sie wohnen im Hotel Bellevue am Potsdamer Thor die erste Etage. Die Anwesenheit der Prinzen in Berlin, von denen zwei bis drei Tage, soweit bisher festgestellt, den Kaisermanöver bei Danzig einnimmt werden dürfen. Auch in ihrem Berliner Quartier sind die Chinesen infolge ihres beherrschenden Auftretens, wie in der Potsdamer Orangerie, durchaus angenehm. Die Mehrzahl von ihnen sind in Berlin, die ... so daß auch der Verkehr mit ihnen keinerlei Schwierigkeiten bereingt.

Prinz Christian von Cumberland ist durch seine Schicksale zu Grunde gegangen, der ihm den Darm durchbohren hat. Der angeblichen neuen Spur in Bezug auf den Mörder des Prinzen v. Kronsfeld, wie man aus Gumbinnen mitteilt, tol-